

## Schlusswort, 18.10.17

Herr Michel, Sie haben beim letzten Prozess gesagt, dass das kleine Amtsgericht in Cochem keine Weltgeschichte schreiben kann. Warum eigentlich nicht? Meiner Meinung nach ist jede und jeder von uns verpflichtet, mit anderen zusammen Weltgeschichte zu schreiben. Nicht Hausgeschichte, nicht Vorgartengeschichte, nicht Provinzgeschichte, sondern Weltgeschichte. Und die Weltgeschichte, die ich mit Ihnen schreiben will, sieht so aus:

Eine Handvoll Aktivist\_innen hat sich aufgemacht, um ein Zeichen zu setzen. Sie haben für einen kurzen Zeitraum lang das Üben von Mord unterbrochen. Ein Richter hört sich an, was sie zu sagen haben. Er beruft sich auf sein Gewissen als Mensch. Und er spricht die Aktivist\_innen frei. Damit spricht auch er selbst sich ein Stück weit frei.

Diese Geschichte, diese Weltgeschichte will ich mit Ihnen schreiben. Und das geht auch am Amtsgericht Cochem. Wir sind alle hier, wir hören alle zu.

Und wenn Sie wieder zu dem Schluss kommen, dass Sie keine Weltgeschichte schreiben können, dann verurteilen Sie uns eben. Aber begründen Sie ihr Urteil nicht damit, dass wir mit unseren Aktionen keine Sympathie auf uns ziehen würden. Wir haben im September den Aachener Friedenspreis bekommen. Und wenn alles geklappt hat, haben Sie in den letzten Tagen einige Briefe erhalten, unter anderem von meinen Großeltern. Genauso wie ich der Meinung bin, dass wir uns diese Anklagebank mit all den Menschen teilen, die in der Vergangenheit für einen guten Zweck Zivilen Ungehorsam geleistet haben, bin ich mir sicher, dass meine Großeltern heute in ihren Gedanken bei mir sitzen. Sie schreiben:

„Sehr geehrter Herr Richter, wir schreiben Ihnen heute als Großeltern von Clara Tempel und in großer Achtung vor dem Mut und der Einsatzbereitschaft dieser angeklagten jungen Menschen. Nachdem wir beide noch unter dem Faschismus sozialisiert wurden und die letzten Kriegsjahre bewusst miterlebt hatten, gab es für uns nur eins: Nie wieder Krieg, nie wieder Gefährdung von Menschenleben durch militärische Aktionen. Wir widmeten große Teile unserer freien Zeit der Friedensarbeit. So begründeten wir 1960 die Ostermärsche gegen Atomwaffen in Ost und West als Protestbewegung, aber auch seit den 90er Jahren den Zivilen Friedensdienst als konstruktive Alternative zu gewaltsamen Auseinandersetzungen. Unsere Kinder folgten uns auf diesem Weg und nun also auch Clara, unsere Enkelin.

Erkennen Sie bitte: Hier haben sich Leute der jungen Generation, der man so oft politische Gleichgültigkeit vorwirft, nach intensiver Gewissensprüfung tage- und nächtelang unter widrigen Verhältnissen einer Herausforderung gestellt, die Mut und Entschiedenheit verlangte. Unsere Verfassung verpflichtet Sie wie uns und die Angeklagten, die Menschenwürde, dabei vor allem das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit zu achten und dem Frieden in der Welt zu dienen. Wir können nicht erkennen, dass an Orten wie Büchel die Verantwortlichen wie die Ausführenden dieser Verpflichtung hinreichend entsprechen. Im Gegenteil: Hier werden Massenvernichtungswaffen - jede einzelne stärker als die Hiroshimabombe – gelagert und ihr Einsatz trainiert. Wir sehen daher unsere Enkelin in einem übergeordneten Recht wie auch in der Pflicht, Widerstand zu leisten, wo alle anderen Mittel wirkungslos geblieben sind“.

Ich werde Ihr Urteil nach Hause tragen. Ich werde meinen Freund\_innen davon erzählen, meinen Nachbar\_innen, meinen Uni-Dozent\_innen, die mich heute in ihren Seminaren nicht gesehen haben, und meinen Großeltern. Ich werde ihnen die Geschichte erzählen. Und gemeinsam werden wir neue Aktionen vorbereiten, neue Kraft schöpfen, neue Menschen mitnehmen, auf die Militärgelände, Landebahnen und Unrechtsorte dieser Welt.

Das Verbrechen ist die Existenz der Atomwaffen und nicht unsere Aktion dagegen. Solange es Atomwaffen gibt, wird es Menschen geben, die in unterschiedlichsten Aktionen dagegen angehen. Es wird immer wieder Menschen geben, die hier im Gerichtssaal sitzen werden und Gerechtigkeit und Frieden einfordern. Sie, Herr Michel, können nun damit beginnen, Gerechtigkeit und Frieden zu schaffen. Einen passenderen Zeitpunkt wird es nicht geben.

Clara